

# Storauer Wochenblatt.

No. 20.

Sonnabends den 17. Mai 1828.

Verk. und redig. von J. D. Nauert.

## Die Moldau und die Wallachen.

Die folgende Skizze der beiden Fürstenthümer, welche zunächst zum Schauplatz der Vorfälle im Osten bestimmt scheinen, ist der *Histoire de la Grèce depuis la chute de l'empire d'Orient* von Jacovatzky entlehnt. Der Verfasser, der sich schon durch mehrere Schriften bekannt gemacht hat, war früher Groß-Postmeister des Fürsten Carolus und befindet sich jetzt bei dem Gouverneur von Griechenland, dem Grafen Capodistrias.

Die Moldau und die Wallachen unterwarfen sich im fünfzehnten Jahrhundert der ottomanischen Pforte. In Folge der besondern Capitulation wurden sie von einem gebornen Hospodaren regiert, welchen die Pforte den Titel Woywoden oder Fürsten erteilte. Gesinntheit von der freiwilligen Unterwerfung der Fürstenthümer, bewilligte die Pforte den Hospodaren bedeutende Vorrechte; sie hatten den Rang vor den Bassas von drei Hofschweifen und standen gleich dem Keeschnig von Bagdad. Bei ihrer Ernennung erhielten sie eine feyerliche Audienz bei dem Sultan, pflanzten drei Schweife vor dem Thore ihres Palastes auf und trugen bei feyerlichen Gelegenheiten eine Art Ehrenpeltz, Capaniza ge-

nannt, den kein Bassa, sondern bloß der Keeschnig von Bagdad und die Khans der Krimm tragen durften. Aber alle diese und andere Vorrechte betrafen allein die Bosaren oder Herren; das Volk in den Fürstenthümern war im strengsten Sinne Sklave der Letztern. In dessen gaben die ewigen Zwiste unter den vornehmsten Bosaren der Pforte bald Gelegenheit, einen Theil der weltlichen Vorrechte wieder an sich zu ziehen. Abhängig von der Laune der Sultane, Beherrscher von festen Plätzen an der Donau und auf ihrem eigenen Gebiete, würden die unglücklichen Provinzen bald die Deute eines Troßes von Räubern. Ein krimmischer Khan, ein tartarischer Mizza, ein Bassa in einer der Festungen konnte auf eine Eingabe ränkelsüchtiger Bosaren, ja auf eine bloße Verleumdung hin den Hospodar absetzen, ja ums Leben bringen. Die Minister der Pforte theilten dann entweder die Güter des Gefallenen und die Bestechung seines Nachfolgers mit den Angebern, oder behielten Alles für sich allein.

Im Jahr 1716 gelang es dem Pforten-Dracoman Nikolas Maurokordato Hospodar zu werden, und er war der erste Grieche, der sich zu dieser Würde empor schwang. Die dicke Finsterniß lag auf den Fürstenthümern,

keine Spur von Industrie, von Handel, von Civilisation überhaupt; neun Zehnthelle des Landes lagen brach. Die griechischen Hospodare civilisirten das Land; gleich der erste errichtete eine Druckerey und eine Schule, wo man Slavonisch, Altgriechisch und Lateinisch lehrte. Sein Bruder, Constantin Maurovordato, befreyte die wallachischen Bauern von der drückendsten Leibeigenschaft, die je bestand, und führte den türkischen Weizen ein, der fast ihre einzige Nahrung ist. Die folgenden griechischen Hospodare leisteten der Nation auch große Dienste, sie ließen die Bibel und die Liturgien der griechischen Kirche in den Landesdialekt übersetzen. Die Hospodare Alexander Ipsilanti, Ghika, Callimachy, Caradja wurden die Gesetzgeber des Landes, und noch gelten die Gesetzbücher, welche diese Fürsten drucken ließen. Trotz den Mitteln, welche den griechischen Hospodaren zu Gebot standen, um die Kabalen ihrer Nebenbuhler zu nichts zu machen, unterlagen sie doch häufig denselben und mußten, namentlich seit den unglücklichen Kriegen mit Rußland und Oesterreich, in beständiger Furcht leben. Die Klage auf Hochverrath, auf Einverständnis mit Rußland oder Oesterreich war in den Händen des Großveziers oder des Günstlings des Sultans eine unfehlbare Waffe gegen sie, ja sie starben selten natürlichen Todes. Durch die Verträge von Jassy und Bucharest kamen diese beiden Fürstenthümer zwar unter russischen Schutz; wenn sie dadurch auch dem Einflusse der Khans, der tartarischen Sultans von Budjak und Cavuchan, der Paschas von Gernailow, Bender u. s. w. entzogen wurden, so blieben sie doch den Plackereien der Besatzungen der Donaufestungen und besonders dem Schwarm privilegirter türkischer Aufkäu-

fer ausgesetzt, die den Alleinhandel mit allen Früchten, welche das Land hervorbringt, an sich gerissen hatten. Der Schutz Rußlands und die Wachsamkeit seiner Konsule vermochten diese Mißbräuche und die ewige Verletzung des Vertrags, nach welchem ein Hospodar sieben Jahre im Amt bleiben und in dieser Zeit unverklich seyn sollte, nicht zu verhindern. — Aber von allen Uebeln, die noch auf den Fürstenthümern lasten, ist das drückendste der Ueberrest der Feudalrechte, den Constantin Maurovordato menschenfreundlicher Sinn nicht wegräumen konnte. Diese Last besteht in willkürlichen Frohnen, welche die Bauern den Grundeigenthümern leisten müssen. Diese Frohnen sollen bloß eilf Tage jährlich geleistet werden, aber die Herrn wußten sie mißbrauchsweise auf vierzig, fünfzig und mehr Tage zu steigern, so daß die armen Bauern ihr Land nicht bauen konnten. Außerdem bestehen noch eine Menge Privilegien, wodurch die Last der Abgaben ganz auf die Bauern fällt. — Jeder Fanariote, der die orientalischen Sprachen und das Französisch hinlänglich verstand, um Pfortendragoman zu werden, hatte Anspruch auf die Hospodarswürde, und diese Menge von Bewerberinnen wurden einerseits den Hospodaren selbst verdecklich, andernseits hatten sie großen Einfluß auf das Schicksal der Fürstenthümer. Die Ipsilanti, Caradja u. s. w. waren, ehe sie Fürsten wurden, Großpostelniks oder erste Minister der Hospodare; die Pforte so wie die Griechen und Wallachen gaben den Titel Fürst bloß den Hospodaren selbst; ihre Kinder hießen Beygerdes, Fürstentinder, aber auf ihre Enkel ging der Titel nie über, diese waren bloß Wolaren. — So vorübergehend auch die Herrschaft der Hospodare war, so dienten doch

Die Fürstenthümer sämmtlichen anderswo von den Türken verfolgten Griechen zum Zufluchtsort; eine Menge Macedonier, Thessalier, Epizoten trieben verschiedene Handwerke im Lande, andere trieben Handel mit Deutschland, besonders mit Leipzig; die meisten aber bereicherten sich durch ihre landwirthschaftliche Betriebsamkeit als Pächter der fruchtbaren Ländereien der eingebornen Bosaren.

Die Lyceen in Jassy und Bucharest, den beiden Hauptstädten, waren gut eingerichtet; man lehrte daselbst Griechisch, Lateinisch, Deutsch, Französisch, Naturwissenschaften, Philosophie. In den Hauptorten der Distrikte waren Sekundärschulen. Die Druckerei in Jassy war recht gut, und vor wenigen Jahren war in Bucharest ein Theater eröffnet worden; auf dem man französische oder ins Griechische übersezte Stücke spielte. Fremde von jeder Nation, von jeder Religion wurden gut aufgenommen. Ein fleißiger Mann, dem es nicht an Talent fehlte, konnte darauf rechnen sein Glück zu machen. Die griechische Sprache war fast ganz allgemein geworden, und Jedermann verstand sie, das gemeine Volk ausgenommen; namentlich die Vornehmen sprachen das Griechische sehr rein; ja mehrere Bosaren zeichneten sich durch Schriften in altgriechischer Sprache aus. Die Frauen verschiedener Bosaren waren griechische Fürstinnen und auch manche Griechen heiratheten Töchter eingebornen Herrn. Durch diese Vermischung verbreiteten sich unter den obersten Klassen griechische Sitten und Sprache. Anderseits kamen mit den russischen und östreichischen Heeren, die zu wiederholten Malen das Land besetzt hielten, europäische Manieren, Luxus und schöne Künste herein. Die vornehme Welt lernte Deutsch und Französisch; Tanz und Musik wurden

Bestandtheile der Erziehung und man sah bei den reichsten Bosaren deutsche und französische Erzieherinnen. Man konnte übrigens immer noch bewerten, wie in den Fürstenthümern Leichtsinns mit Höflichkeit, und Sittenlosigkeit mit Bildung Hand in Hand ging.

### Unverhofftes Wiedersehen.

Sophia Condulimo — erzählt Blaquiere in seinen Briefen aus Griechenland, — war die Wittve eines ausgezeichneten Offiziers, welcher während der Belagerung Missolonghi's gefallen war. Als die Türken in die Stadt eindrangen, befand sie sich, von ihrem Sohne und ihrer Tochter begleitet, unter sechsen Haufen, welche der Wuth der Sieger durch die Flucht zu enttrinnen suchten. Sie waren noch nicht weit gekommen, als die Mutter einen Trupp Türken erblickte, welche ihnen nachsetzten. Entsetzt über das Schicksal, das ihrer Tochter drohte, wandte sie sich zu ihrem Sohne, der bewaffnet war, und befahl ihm, seine Schwester, ein reizendes Mädchen von 16 Jahren, zu erschließen, damit sie nicht ein Opfer der türkischen Rohheit würde. Der Jüngling gehorcht im Augenblicke dem furchtbaren Befehl, zieht eine Pistole aus seinem Gürtel und streckt seine Schwester zu Boden. Mutter und Sohn fliehen einer Höhle zu. In diesem Augenblicke fällt der Sohn, von einer Kugel der nachsetzenden Feinde verwundet, nieder. Die Mutter sucht ihn mit fort zu schleppen, wird aber von einigen türkischen Reitern eingeholt, von denen einer schon die Pistole auf sie richtet, als sie sich aufreißt und ihm mit dem Blick und dem Tone des Befehls zuruft:

rufte: Barbar, siehst Du nicht, daß ich ein Weib bin? Diese Worte haben die erwünschte Wirkung: Mutter und Sohn werden am Leben gelassen, um in die Gefangenschaft abgeführt zu werden. Als später mit dem Gelde der Griechenvereine zweihundert der unglücklichen Gefangenen losgekauft wurden, befand auch Sophia Condulimo sich unter der Zahl der Befreiten, und erblickte unter denselben — ihre todtgeglaubte Tochter. Die Türken, die Schönheit des Mädchens bemerkend, hätten sie nach Missolonghi zurückgebracht, ihre Wunden verbunden und geheilt. Ihr Schicksal rührte die mit der Loskaufung beauftragten Agenten, und so kam sie, welche, um ihre Ehre zu retten, dem Tode geweiht war, durch die Hände der Feinde in die Arme der Mutter zurück.

### M e r k e d e.

Einst ging Napoleon, nur von einigen seiner Obermanns-Offiziere begleitet, ganz spät in der Nacht in den Divouac spazieren, was er wohl öfter that. Er kam einer Hütte nahe, vor der 6 bis 7 Infanteristen an einem Feuer sich erwärmten. Es war gerade die erste Nacht, nach der Schlacht bei Regensburg, wo die Soldaten, wegen der großen Ermüdung, lieber vorzogen, zu ruhen, als sich Lebensmittel zu holen, deren sie doch so höchst nothwendig bedurften, da sie nach dem anhaltend forcirten Marschen unmittelbar ins Feuer kamen, und fast zwei Tage und zwei Nächte darin standen. Unrathig über diese zu große Anstrengung, und nun, da sie einige Stöße genossen hatten, der Hunger im höchsten Grade fühlend, dabei vom Regen durchnäßt, aufbieten sie ihre höch-

ste Ungzufriedenheit über den Kaiser, und einer unter ihnen, ein alter geauer, Krieger, versicherte, daß, wenn er jetzt den Meines Korporal hätte, er ihm eine Kugel durch den Kopf schießen wollte, denn nur er allein sey an ihrem Elend Schuld. — Napoleon konnte eben so gut die Anhänglichkeit seiner Soldaten an seine Person als er wußte, daß dergleichen Gespräche, die er schon oft gehört hatte, bloß Nebensarten waren; er lächelte, und trat neben den Soldaten: „Kamerad!“ sagte er, „Du bist ja sehr erzürnt, wenn Du indessen mich durchaus todt schießen willst, so kannst Du es jetzt bequem haben.“ — Der Infanterist wechelte seinen Kameraden waren höchst bestürzt, und konnten keine Worte finden, sich nur einigermaßen zu entschuldigen, und so entstand eine lange Pause. — Napoleon ließ sie mit Willen einige Zeit in dieser Verlegenheit, dann sprach er zu jenem Soldaten, der ihm die Kugel durch den Kopf schießen wollte: „Du mußt Dich vor diesen jungen Leuten schämen, Dich als einen Doltron zu zeigen, indessen sey Dir um Deiner Dienstjahren willen, die Du rückst, verziehen. Wenn Dir es übrigens an Et was fehlt, so weißt Du wo ich zu finden bin, denn so lange ich meinen braven Soldaten helfen kann, thue ich es mit Freuden.“ Der alte Infanterist fiel dem Kaiser zu Füßen, und bat mit Thränen in den Augen um die härteste Strafe für sein Vergehen. Die übrigen seiner Kameraden schrien aus vollem Halse, obgleich mit leeren Mägen: „Es lebe der Kaiser!“ und hätten, wenn er es zur Bedingung gemacht hätte, noch zwei Tage zu hungern, es mit dem größten Vergnügen gethan. Dem alten Soldaten, der durchaus eine Strafe haben wollte, verwies der Kaiser bis zur höchsten Affaire, wo er ihm ein

ner Beweis seines guten Willens und seiner Reue geben sollte.

Wirklich traf sich auch in kurzer Zeit die Gelegenheit, wo Jener Soldat dieses in jeder Hinsicht that, indem er sich bei der Affaire von Ebersberg, welches mit Sturm eingenommen wurde, ganz vorzüglich auszeichnete, und sich von seinem Kapitain erbat, mit den Savours das Thor der Stadt aufsprengen zu dürfen. Napoleon wurde davon benachrichtiget, ließ den Soldaten rufen, und fragte ihn, ob er in seine Grenadier Garde treten wolle, was er mit wahrer Dankbarkeit annahm.

**Zur Chronik des Dörsteins Neuensee.**

Hör, hör! Das Alte ist vergangen,  
Das Neue ist beachtenswerth,  
Ein großes Werk ist angefangen,  
Seitdem nennt man uns aufgeklärt,  
Und schätzt uns mehr, als unsre Väter,  
Warum? — Wir gleichen jetzt dem Städter.

Die Alten ehrten alle Götter:  
Den Gottfied, Traugott, Ehregott,  
Den Lobegott und dessen Vetter,  
Den abgelebten Furchtgott.  
Jetzt schaffen wir uns neue Götzen,  
Die uns die Älteren ersetzen.

Die Engel sind des Orts verwiesen,  
Der Gabriel und Michael,  
Propheten, ehemals gerufen,  
Wie Jeremi's und Daniel,  
Und David, Salamon, die Weisen;  
Sie werden nicht mehr gut geheißen.

Die alten wärbigen Matronen:  
Rebecca, Eva, Salome,  
Susanna, Catharina — wohnen  
Nicht mehr im Dörstein Neuensee,  
Verschwunden ganz aus unserm Kreise,  
Schon sind sie sämmtlich auf der Reise.

Auch fehlt es sehr an alten Christen;  
Denn: Christoph, Christlieb, Christian,  
Triff man auf unsers Dorfes Litten  
Nur selten, oder gar nicht an;  
Sie, die seit ein Paar Tausend Jahren,  
Völiche und sehr willkommen waren.

Jetzt dreschen Gustavs unsern Weizen,  
Die Eduarde schöbern Heu;  
Indeß Mathilden Stuben heizen,  
Besorgt Rosaura Stalk und Streu;  
Und Laura mit den feindnen Locken,  
Sitzt spinnend hinter ihrem Rocken.

Seht! Bertha steht am Butterfasse,  
Und Thelma sorgt fürs Federvieh,  
Die Rudolphine kehrt die Gasse,  
Und Agnes füttert Schaf und Küh,  
Der Großknecht Arthur schürt die Pferde,  
Und Robert wacht bei der Heerde.

Nun hat Cäcilien's Careße  
Noch größern Reiz, für den Papa,  
Und Hulda dünkt sich Baronesse,  
Als eine Constantins Mama.  
So edeln sich die Neuenseeer,  
So steigt ihr Ansehn täglich höher.

Lehr wohl, ihr alten Herrn und Damen!  
Habt großen Dank für eure Mäh;  
Bald wählen wir die Heldennamen:  
Miaulis, Karastak;  
Wie wird der Großknecht sich gebenden,  
Wenn sie: Miaulis! rufen werden.

**Unglücksfall.**

Am 8. Mai fiel der 4jährige Sohn des Zäpnermeisters Frölich zu Gassen wäh- rend des Kalklöschens in die Kalkgrube, und verbrannte sich dergestalt, daß derselbe an den erhaltenen Verletzungen, aller sogleich ange- wendeten ärztlichen Mittel ungeachtet, am fol- genden Tage starb.

Am 24. April hat ein fürchterliches Hagel- wetter die Umgegend von Warschau mehrere Meilen weit heimgesucht und vielen Schaden gethan, besonders viel Gesevieh getödtet. Der Hagel war so groß, daß er selbst Kin- der, welche nicht gleich ein Obdach finden konn- ten, blutrünstig und wund geschlagen hat.

**Geborne in Sorau.**

Den 2. Mai. Joh. George Tillack, Schäfers in hiesiger Kettelschäferei, Tochter.

Den 9. Christian Schulze, Einwohners in Grabis, Sohn.

Den 14. Joh. Friedrich Waude und Joh. Elisabeth Schimmack, uneheliche Tochter.

**Gestorbene.**

Den 8. Mai. Joh. Eleonore Sander, Töch- terlein, 6 Wochen.

Den 13. Joh. Gottlieb Schölze, Einwohners in der Thielgasse, Töchterlein, 1 Jahr 6 M.

**Getraute.**

Den 12. Mai. Joh. Traugott Auge, Einwoh- ner und Zimmermann in Waltersdorf, mit Anna Rosina Schulz.

Den 13. Joh. Traugott Schulz, Füsilier in der 12. Comp. 12. Inf. Reg., mit Chri- stiane Meerschink.

Den 14. Joh. Erdmann Siegert, Einwohner in Seifersdorf, mit Jungfer Anna Maria Schlaaffe.

**Anzeigen.**

**Offener Arrest.**

Das Königl. Landgericht zu Cottbus macht hierdurch bekannt, daß über den Nach-

lass der am 10. Juli 1824 zu Sorau ab- intestato und ohne Descendenz verstorbenen Maria Dorothea gebornen Rudelius, verheirathet gewesen Kaufmann Petri wor- über per decretum vom heutigen Tage auf Ansuchen des Curators der Nachlassmasse Justiz-Commissarius Ohnesorge L. der erb- schaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet ist, zugleich der offene Arrest verhängt worden.

Es werden daher alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelde, Sachen, Effecten oder Briefschaften in Händen haben, angewiesen, nichts davon an irgend Jemand zu verabfolgen, vielmehr dem Königl. Landgericht hieselbst davon sogleich Anzeige zu machen, und die Gelber oder Sachen, je- doch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das gerichtliche Depositum abzu- liefern, widrigenfalls, und wenn dennoch an irgend einer Andern etwas bezahlt oder an- geantwortet wird, dieses für nicht geschehen geachtet, und zum Besten der Nachlassmasse anderweit heizgetrieben; wenn aber der Ziti- haber solcher Gelber oder Sachen, dieselben verschweigen oder zurückbehalten sollte, er noch außerdem alles seiner daran habenden Unterpfands, und andern Rechten für ver- lustig erklärt werden soll.

Wonach sich alle diejenigen, welche es angeht, zu achten.

Cottbus den 2. Mai 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Das ehemalige Hammerguth zu Zeh- rbeuteel hiesigen Kreises, welches 112 Mor- gen 6 □M. Acker, 41 Morgen 9 □M. Wiese, 23 Morgen 46 □M. Hütung, 2 Morgen 138 □M. Hoflage, 7 Morgen 160 □M. Gräben, Wege und Raine, und 48 Morgen 20 □M. Forstland enthält, welches letztere außer dem jungen Holze mit 259 Klässern haubaren Holze bestanden, auf welchem Gur- the die Brännweinbrennerei, Schant, und Backgerechtheit haset, soll

den 9. Juni d. J. früh 10 Uhr vor uns hier unter Vorbehalt höherer Geneh- migung an den Meistbietenden verkauft wer- den, wozu wir Kauflustige mit dem Bemerk- ten

ten einladen, daß die Bedingungen auf un-  
serer Negistratur einzusehen sind.

Sagan den 20 April 1828.

Herzogl. Sagan'sche Rentkammer.

Zum endlichen Verkauf der bereits sub-  
hastirten Obermühle in Tzscheweln im  
Sorauer Kreise, welche auf 748 Nthl. 3  
Sgr. 4 Pf. geschätzt gewürdet worden,  
und worauf bis jetzt 340 Nthl. geboten wor-  
den ist, wird

der 9. Juni d. J.

zum letzten und verbindlichen Auktions-  
Termin in Tzscheweln angesetzt, und be-  
sitze- und zahlungsfähige Kauflustige vorgela-  
den, verachten Tages vor dem unterzeichneten  
Gericht zu erscheinen, und ihre Gebote ab-  
zugeben, sich auch zu gewärtigen, daß an  
diesem Tage mit dem Zuschlage an den Meist-  
bietenden verfahren, und auf spätere Gebote  
keine Rücksicht mehr genommen werden wird.

Soran den 28. April 1828.

Das Ritterschafts-Director v. Schütz'sche  
Gerichts-Amt Tzscheweln.

(gez.) Zwanziger Justiz.

### Bekanntmachung.

Es sollen Dienstags, den 10. Juni d.  
J., Vormittags 9 Uhr auf dem, bei hiesiger  
Stade gelegenen Rittergute Leuthen, 121  
Stück starkes und mitteltes Kiefern's Bauholz,  
27,000 Stück Mauer- und 3,000 Stück Dach-  
Steine öffentlich an den Meistbietenden ver-  
kauft werden, wozu wir Kauflustige einladen.

Sammerfeld den 9. Mai 1828.

Königl. Preuss. Gerichts-Amt.

Poppe.

### Bekanntmachung.

Es werden hierdurch, in Gemäßheit der  
§§. 11 bis inclusive 15 des Gesetzes vom  
7. Juni 1821 über die Ausführung der Ver-  
einheitlichungen und Abfassungsordnungen,  
die auf den in der Königlich Preussischen  
Niederlausitz und in deren Sorauer Kreise  
gelegenen Mannschmittlergütern

Ober-Linderode, Ekerschen An-  
theils,

Mittel-Linderode, Ohleschen und  
von Wackerbartschen Antheils,  
Nieder-Linderode, von Steins-  
chenschen und von Schönnermarkt-  
schen Antheils

so wie die auf der in Mittel-Linder-  
ode, Ohleschen Antheils gelegenen  
Erb- und Gerichtsschöferei,

stattfindenden Ablösungen von Diensten, Zin-  
sen und Grundgerechtigkeiten, auch Gemein-  
heitstheilungen und Separationen, wie nicht  
minder die im Jahre 1823 durch Vergleich  
in Pausch und Bogen bewirkte und bis zum  
Necess-Abchluss gediehene Hühnungs- und  
Land-Separation, ingleichen Aufhebung und  
resp. Einschränkung mehrerer andern einsei-  
tigen und gegenseitigen Rechte, Verpflichtun-  
gen und Leistungen zwischen dem Gutsherrn  
und dem Müller Traugott Zähde zu  
Nieder-Linderode, von Steindels-  
schen Antheils, zur öffentlichen Kenntniß ge-  
bracht und allen denjenigen, welche dabei ein  
Interesse zu haben vermeinen, und auch nicht  
zugezogen sind, überlassen, sich mit ihren An-  
sprüchen in dem auf dem

14. Juli 1828

Vormittags 9 Uhr in Muskau vor dem,  
mit diesen Auseinandersetzungsgeschäften von  
Einer Königlichen General-Commission zu  
Soldin beauftragten, Special-Deconomie-  
Commissario Thomassche anstehenden End-  
termine zu melden und sich zugleich dar-  
über zu erklären, ob sie bei Vorlegung der  
Auseinandersetzungspäne und Vollziehung der  
Necessse zugezogen sein wollen, widrigenfalls  
sie die oben bemerkten Auseinandersetzungen  
gegen sich gelten lassen müssen und später  
mit keinen Ansprüchen und Einwendungen da-  
gegen weiter gehet werden können.

Muskau in der Königl. Preuss. Oberlausitz  
den 6. Mai 1828.

Der Königliche Deconomie-Commissarius,  
Thomassche.

Am 19. und 20. Mai dieses Jahres  
früh von 8 bis 12 und Nachmittags von  
2 bis 6 Uhr werde ich in meinem Hause  
mehrere mit sehr entbehrliche Mobilien, Wa-  
ren

gen und Pferdegeschirr, an den Meistbietens den gegen sofortige Bezahlung in Silbercontant verkauft, welches ich Kauflustigen hiermit bekannt mache.

Sorau den 24. April 1828.  
Fürher. Kfuge.

**K a u f e n .**

fisch Gesichte aus einem nahhaften Teiche circa 40—50 Centner auf 1 Centner à 8 Nthl. werden den 24. Mai früh von 6—9 Uhr gegen bare Zahlung in 7/8 Centner M. haben seyn. Auf 4 Centner gebe ich Subrebia Sorau, kleinere Posten kann ich nicht liefern. Eine mäßige Anzahl starker Hechere und Speisefische, à Pfd. 2 Gr. sind ebenfalls vorhanden. Bestellungen werden auch vorher angenommen, und gehen dem spätern Verkauf vor.

Abrechtsdorf den 15. Mai 1828.  
v. Kleinapert.

Zum Verkauf einer Quantität Wegsteine ist auf

Freitag den 23. d. M.

Vormittags um 11 Uhr auf hiesigem Kreis Bureau ein Termin anberaumt worden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Sorau den 23. Mai 1828.  
Königl. Landrath Sorauer Kreises.  
(gez.) von Diederichs.

Es sollen auf Requisition des Königl. Proviant-Amtes zu Frankfurth a. d. O.

5 Bissel 19 Scheffel 20 Pfund Roggen-Aleken auf hiesigem Magazin an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der höhern Genehmigung öffentlich verkauft werden.

Hierzu ist der 1te Juni e. Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhause anberaumt, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden, mit der Anweisung, in diesem Termine ihre Gebote abzugeben, und zu gewärtigen, daß mit dem Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der höhern Genehmigung, abgeschlossen werden wird.

Sorau den 14. Mai 1828.  
Der Magistrat.

**Verkaufsanzeige.**

Der Mobiliar-Nachlaß der zu Sorau verstorbenen Lehnsauß-Markischen Eheleute, bestehend aus Hausrath, Leinwand, Wäsche und Kleidungsstücken, soll theilweis halber öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich bare Bezahlung in Contant verkauft werden.

Im Auftrage des Königl. Gerichts-Amts für den Landbezirk hieselbst, habe ich hierzu einen Termin auf

den 20. Mai, Vorm. 9 Uhr

im Märkischen Vorwerke in der Nieder-Vorstadt hieselbst angesetzt, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Sorau den 14. Mai 1828.

Der Königl. Gerichts-Actuarius.  
Loben hat.

Dejenigen, welche noch Forderungen an meinen verstorbenen Gatten zu haben verzeichnen, werden ersucht, sich in meiner Wohnung am Schloßplatz eine Treppe hoch einzufinden, veritwete Hauptmann von Krinstedt.

Für ein benachbartes Dominium wird auf Johannis d. J. ein Kaufsvergütung, der die Pferde mit Sorgfalt behandelt, die erforderlichen Ackerkenntnisse besitzt, und aus den besten Zeugnissen über diese Punkte versehen ist. Nur ein solcher hat sich in der Rauenfischen Buchdruckerei in Sorau zu melden, wo er alsdann das Nähere erfahren kann.

**Ich erhielt eine neue große Sendung Engl. Cattune**

von ausgezeichnet schönen Mustern, worunter welche à la Navarin, die ich zu sehr billigen Preisen empfehle.

G. F. Opfs seel. Witwe.

**Getreide-Preise in Sorau.**

vom 16. Mai.

der Berl. Schff.	Weizen	1	Nthl.	—	sal
	Roggen	1	—	22 1/2	—
	Gerste	1	—	—	—
	Hafes	1	—	—	—